



## Baden gehen ist wunderschön

*Was kann es bei dieser Sommerhitze wohl schöneres geben als ein Sprung ins kühle Naß. Spiele im und am Wasser, ein Schwimmwettbewerb, tauchen oder einfach nur schwimmen sind nicht weniger verführerischer. Hauptsache ist sich bei diesen hochsommerlichen Temperaturen etwas abzukühlen. Naja, und Spaß machen soll es ja obendrein auch noch. Jetzt, wo ihr Ferien habt und ein Schwimmbad oder sogar ein See in der Nähe ist, könnt ihr den Badespaß so richtig auskosten.*



Auskosten schon, jedoch nicht übertreiben oder gar leichtsinnig sein, denn Gefahren können überall lauern! Da heißt es zu allererst, nicht mit erhitztem Körper ins Wasser zu gehen oder zu

springen. Baden gehen solltet ihr auch nicht, wenn ihr euch nicht wohl fühlt. Und wer nicht schwimmen kann, geht lieber nur bis zum Bauch ins Wasser. Wichtig ist jederzeit, eure Kraft und euer Können nicht zu überschätzen! Bedenkt außerdem, dass euch Luftmatratze, Autoschlauch oder Gummireifen absolut keine Sicherheit bieten. Wer gern ins Wasser springt, muss sicher sein, dass es zum einen tief genug ist und zum anderen niemand durch einen Sprung in Gefahr gerät. Dass ihr nicht dort badet, wo Boote und Schiffe unterwegs sind, ist euch sicher ebenso klar

wie nicht mit vollem oder ganz leerem Magen ins Wasser zu gehen. Lebensgefährlich kann ein Gewitter sein, weshalb ihr sofort das Wasser verlassen müsst. Das gilt auch, wenn ihr im Wasser friert. Auch dürft ihr nicht um Hilfe rufen, wenn ihr gar nicht in Gefahr seid, dafür aber jedem helfen, der es nötig hat.

Wenn ihr diese Hinweise beachtet, werdet ihr schöne und abwechslungsreiche Stunden im Schwimmbad, an einem See oder am Meer verbringen. *(Spiele im und am Wasser findet ihr auf NZjunior Seite 6!)*



### Was? Wo?

|   |           |
|---|-----------|
| Das große Ferienrätsel 2016 (4)           | Seite 2-3 |
| Das Märchen vom Maulwurf                  | Seite 4   |
| Fahrt mit der Seilbahn                    | Seite 5   |
| Spiele im, am und mit Wasser              | Seite 6   |
| Künstlerwelten Ungarndeutsche Autoren (2) | Seite 7   |

Adolf Holst

### Heute ist das Wasser warm

Heute ist das Wasser warm,  
Heute kann's nicht schaden.  
Schnell hinunter an den See!  
Heute geh'n wir baden.



1, 2, 3, die Hosen aus,  
Schuhe, Rock und Wäsche,  
und dann, plumps ins Wasser rein,  
gerade wie die Frösche.

Und der schönste Sonnenschein  
brennt uns nach dem Bade  
Brust und Buckel knusperbraun,  
braun wie Schokolade.

# Das große Ferienrätsel 2016 (4)

BINCEN



„Hallo, liebe Rätselfans! Die lang ersehnten großen Sommerferien sind da und auch wir haben euch und die Ferienrätsel nicht vergessen. *Erinnert ihr euch noch an uns? Wir, das sind Flo und Binchen, die zwei unternehmungslustigen Typen, die euch schon seit Jahren im Sommer begleiten und euch mit den Rätseln helfen möchten, eure Freizeit in den Ferien etwas abwechslungsreicher zu gestalten und – natürlich könnt ihr mit Hilfe der Aufgabenstellung und der Erklärungen ganz spielerisch eure Kenntnisse in gewissen Themenbereichen etwas auffrischen oder gar verbessern. In diesem Jahr möchten wir euch hauptsächlich Rätsel aufgeben, die sich mit dem Leben unter freiem Himmel befassen*“, leitet Binchen die Rätselrunde 2016 ein. *„Damit meinen wir, dass es sich vor allem um Lebewesen, noch genauer gesagt um wild lebende Tiere rings um den Globus handelt*“, setzt Flo hinzu. *„Außerdem haben wir uns auch vorgenommen, zwei bis drei internationale Ferienlager mit Deutsch als Lagersprache aufzusuchen. Gewiss haben einige Teilnehmer Lust, selbst Rätsel für euch zusammen zu stellen. Und zum Schluss noch zwei Hinweise: erstens, die Bilder zu den Rätseln sind nicht unbedingt die Lösung und zweitens: Zehn Rätselfans, die die*

FLO



*richtigen Lösungen aller Rätsel bis 30. September 2016 an NZjunior (per Post 1062 Budapest, Lendvay u. 22) oder per E-Mail (neuezeitung@t-online.hu) einsenden, bekommen einen Sachpreis! Also dann: Viel Spaß beim Rätselraten!“*

## Tiere im mediterranen Raum

1. „In unseren heutigen Rätseln geht es um die Tierwelt im mediterranen Raum. Als mediterranen Raum bezeichnet man das Gebiet um das Mittelmeer“, leitet Flo die Rätselrunde ein. „Hier leben viele Tierarten und auch bedrohte Arten, von denen wir euch einige vorstellen werden. Fangen wir mit den *Mönchsrobben* an.“ Binchen setzt fort „Mönchsrobben sind die einzigen Robben des Mittelmeers und gehören zu den am meisten bedrohten Tierarten im mediterranen Raum. Durch ihre Verfolgung in den vergangenen Jahrhunderten ist ihre Zahl sehr stark zurückgegangen, sie zählen deshalb zu den seltensten Säugetieren in Europa. Laut Wissenschaftlern gibt es nur noch wenige freilebende Exemplare. Heute sind die meisten Mönchsrobben an den Küstengebieten zwischen Griechenland und der Türkei zu finden, sie halten sich da gern in Höhlen unter Wasser auf. Mönchsrobben sind leicht an ihren doppelten Schwanzflossen zu erkennen, sie sind meistens hellgrau, können aber auch dunkelbraun sein.“



Was denkt ihr, wie viele Mönchsrobben gibt es ungefähr?

a. 350-450

b. 200-300

c. 550-650

2. „Machen wir nun einen kleinen Umweg in Richtung Kanaren“, leitet Binchen die nächste Frage ein. „Die Kanarischen Inseln gehören politisch gesehen zu Spanien, geographisch gesehen zu Afrika. Auf diesen Inseln und in den Gewässern um sie herum sind viele Tierarten zu finden, die durch den Tourismus und durch die Schifffahrt gefährdet sind. So auch *Meeres-*



*schildkröten*. Sie gehören zu der am meisten gefährdeten Schildkrötenart der Welt und kommen in allen subtropischen und tropischen Meeren vor.“ „Das stimmt“, sagt Flo und fährt fort: „Obwohl sie ihr gesamtes Leben im Wasser verbringen, legen sie ihre Eier an Sandstränden. In der Nacht kommen die Weibchen an Land und graben eine Grube, wo sie ihre Eier legen, und gehen danach zurück ins Meer. Die Sonne brütet anschließend ihre Eier aus und stellt euch vor, bei über 30 Grad entwickeln sich Weibchen und wenn die Temperatur niedriger ist, Männchen. Wenn sie geschlüpft sind, krabbeln die Schildkrötenbabys zurück ins Meer.“

Wovon ernähren sich Meeresschildkröten?

a. von Plankton

b. von Algen und Seegras

c. von Kopffüßlern und Krebsen

3. „Unser nächstes Tier ist die *Feuerqualle*, auch *Leuchtqualle* genannt, die zu den häufigsten Quallenarten im Mittelmeer gehört. Quallen sind nicht gefährdete Tiere, aber sie können den Menschen viel Ärger bereiten. Feuerqualen tauchen meistens in Schwärmen auf und man kann sich von ihnen besonders schlimme Verletzungen zuziehen. Auf der Insel Mallorca kommt es sogar oft vor, dass wegen dem Massenvorkommen von Feuerqualen Strände geschlossen werden“, erklärt Flo. „Und wieso heißen sie gerade Feuerqualen?“ fragt Binchen erstaunt. „Ihren Namen haben diese Quallen bekommen, weil sie im Dunkeln leuchten“, erklärt Flo und setzt fort: „Kommen wir nun zum Aussehen: Wie auch andere Quallen, hat die Feuerqualle auch einen Schirm aus Gelee, aus dem lange Tentakel herunterhängen. Auf diesen sitzen kleine Giftkapseln, die bei Berührung explodieren. Die kleinen Giftpfeile dieser Kapseln können sogar die Haut ihrer Opfer durchdringen und Gift in das Blut des Opfers spritzen. Mit dieser



Methode können Quallen sogar größere Fische erlegen.“ „Sie sind also nicht nur für Menschen, sondern auch für Meeresbewohner besonders gefährlich“, staunt Binchen.

**Wie viele Quallenarten gibt es auf der Welt?**

- a. etwa 5000
- b. etwa 10000
- c. etwa 9000

4. „Kommen wir nun zu unserem nächsten Rätsel. Es geht um einen rosafarbenen Vogel“, erzählt Binchen und spricht weiter über das Aussehen des Vogels: „Er ist etwa 1 Meter hoch, hat lange dünne Beine und einen gewölbten, schwarzen oder hellen Schnabel, abhängig von der Art. In Europa ist dieser Vogel nur in Südspanien und in Südfrankreich beheimatet, aber andere Arten sind auch in Nordafrika und im Nahen Osten heimisch. Alle Arten, die zu dieser Familie gehören, sind einander sehr ähnlich. Männchen sind etwas größer als Weibchen. Sie nisten in Lagunen und ihre Jungen sind mit 11 Wochen bereits fähig zu fliegen.“ Flo übernimmt das Wort: „Man sieht diese Vögel oft im Wasser stehen. Sie jagen so ihre Nahrung. Sie haben einen Seihschnabel, womit sie kleine Krebse und ähnliche Kleintiere aus dem Wasser filtern können.“



**Habt ihr schon erraten, welcher Vogel gemeint ist?**

- a. der Kranich
- b. der Flamingo
- c. der Storch

5. „Kommen wir nun zu den Meistern der Tarnung: den Chamäleons.“ schlägt Flo vor. „Im mediterranen Raum sind sie von Südspanien, Süditalien und Griechenland bis zur Türkei



und in ganz Afrika verbreitet. Obwohl man oft sagt, Chamäleons könnten sich jeder Umgebung anpassen und sich sofort tarnen, ist das nicht ganz richtig.“ „Wieso nicht?“ fragt Binchen

erstaunt. Flo erklärt: „In Wahrheit sind diese Tiere auf eine bestimmte Farbauswahl beschränkt und es ist auch je nach Art unterschiedlich, in wie viele Farben sie sich verändern können. Sogar ihre Stimmung, die Temperatur oder eine Erkrankung eines Chamäleons können dazu führen, dass sie ihre Farben ändern.“ „Ich habe schon mal gehört, dass es über 200 Arten von Chamäleons gibt“ fügt Binchen hinzu. „Vom Aussehen her ähneln sie Echsen, sie haben einen hohen Rücken, Greifhände und eine sehr lange Zunge, die ihnen beim Jagen hilft. Ihr Aussehen ist je nach Alter und Art unterschiedlich.“

**Was ist das besondere an den Augen von Chamäleons?**

- a. sie können unabhängig voneinander bewegt werden
- b. sie haben kein Augenlid
- c. sie sehen in 2D

6. „Die Iberische Halbinsel ist die Heimat der *Blauelster*. Diese Vogelart ist außer in Portugal und Spanien nur in Ostasien zu finden“, erzählt Binchen. „Vom Körperbau her sehen Blauelstern ihren Verwandten, den Elstern, sehr ähnlich, haben jedoch etwas kürzere Beine als sie. Ihren Namen haben Blauelstern von ihrem Federkleid erhalten, denn ihre Schwanzflügel leuchten im Sonnenlicht azurblau. Ihr Kopf ist glänzend schwarz und ihr Bauch kann von braungrau bis beige gefärbt sein“, beschreibt Flo die Blauelstern und erklärt weiter: „Blauelstern leben in größeren Kolonien von 4-8 Paaren zusammen, wobei sie ihre Nester auf unterschiedliche Bäume bauen. Sie sind meistens nicht allein auf Nahrungssuche, sondern in Schwärmen von etwa 20-30 ihrer Artgenossen unterwegs. Sie fressen Eicheln, Pinienkerne und Insekten.“ Binchen setzt fort „Sie haben es auch gern bequem, ihre Nester sind meistens aus Reisig und Schlamm und von innen auch mit Haaren oder Moos gepolstert. Meistens legen die Weibchen 6 Eier, die sie anschließend 15 Tage lang brüten.“



**Was für eine Farbe haben die Eier von Blauelstern?**

- a. grün
- b. hellbraun, gesprenkelt
- c. blau, gesprenkelt

7. „Der Europäische Mufflon oder das Muffelwild, wie ihn die Jäger nennen, ist unser nächstes Tier, das wir euch vorstellen“, leitet Flo die nächste Frage ein. „Mufflons gehören zu den gefährdeten Tierarten in Europa und stammen ursprünglich aus Korsika und Sardinien. Sie sind heute außer diesen Inseln auch in vielen Ländern Südeuropas und auf dem Balkan, meistens in gebirgigen, trockenen Gegenden zu finden. Auffällig sind bei Mufflons ihre schneckenförmig eingedrehten Hörner, wobei sich diese bei Männchen und Weibchen in der Größe unterscheiden. Die Hörner der Männchen können bis zu 80 cm lang werden. Bei den Weibchen auf Sardinien gibt es meistens keine Hörner und bei den Korsischen Mufflons haben die Weibchen kleine, nach hinten gebogene Hörner. Europäische Mufflons können etwa 1-1,5 Meter lang werden und haben ein glattes, fuchsrotes oder braunes Fell, das im Winter dunkler wird“, fügt Binchen hinzu. „Ich möchte hier noch erwähnen, dass Mufflons in Europa als gefährdet gelten und deshalb auch ihre Bejagung in vielen Ländern gesetzlich geregelt ist“, weiß Flo noch zu berichten.



**Welches Haustier stammt vom Mufflon ab?**

- a. Hausschaf
- b. Ziege
- c. Lama

Vor vielen tausend Jahren, als die Menschen noch keine Kleider trugen, lebte mitten in der Erde ein Zwerg, so tief unten, dass kein Mensch etwas von ihm wusste. Und er selber wusste von den Menschen auch nichts, denn er hatte sehr viel zu tun. Er war ein König über die anderen Zwerge, und schon fünf mächtige Höhlen hatte er sich ausputzen lassen, und war ganz alt und grämlich dabei geworden, soviel hatte er zu befehlen.

Es war aber nicht dunkel da unten in den Höhlen, sondern eine Höhle glänzte immer bunter als die andere, soviel Diamanten und Opale hatte das Zwergvolk darin aufgebaut, und die Wände waren von blankem Kristall, jede in einer besonderen Farbe. Und da saß nun der König der Zwerge, in seinem Mantel von schwarzem Sammet, auf einem großen grünen Smaragdstein, und fasste sich an seine spitze Nase, und überlegte mit seinen alten Fingern, ob auch alles hell genug wäre. Er fand es aber durchaus nicht hell genug.

Da machten ihm die anderen Zwerge eine sechste Höhle zu-

recht, mit Wänden von lauter Rubinen, die wie ein einziger Feuerschein glühten, und das dauerte tausend Jahre; aber

## Richard Dehmel Das Märchen vom Maulwurf



er fand auch das noch nicht hell genug. Als er nun immer trauriger wurde in seinem schwarzen Sammetmantel, kamen die andern alle zusammen, und die jüngsten sagten zu den alten:

„Kommt, lasst uns eine blaue Höhle machen!“

Dafür wären sie beinahe tot geschimpft worden, denn bis dahin hatte das Zwergvolk die blaue Farbe nicht leiden können. Weil aber alle anderen Farben in den sechs Höhlen schon durchprobiert waren, sagten endlich auch die ältesten Zwerge ja und gaben den jungen die Hände. Dann gingen alle an die Arbeit und putzten heimlich eine siebente Höhle aus, mit Wänden von echten Türkisen, die so hell und blau wie der Himmel waren, und das dauerte wieder tausend Jahre.

Die gefiel nun dem König wirklich, und der allerälteste Zwerg, der fast so alt wie der König selbst war, schoss vor Verwunderung einen Purzelbaum. Darauf trugen sie den großen Smaragdstein in die neue Höhle hinein, und der König setzte sich auf ihn und freute sich, wie schön sein schwarzer Sammetmantel zu den hellblauen Wänden passte. Nachdem er aber fünfhundert Jahre so gesessen hatte, fand er auch das nicht mehr hell genug; er wurde trauriger als je zuvor und seine Nase immer spitzer.

Fünfhundert Jahre saß er noch und überlegte seinen Kummer, so dass er schon anfang, ganz fett zu werden. Endlich ertrug er das nicht länger, ließ sich die jüngsten Zwerge kommen und sagte:

„Macht mir eine Höhle, die ein Licht hat wie alle Farben in eine verschmolzen!“

Das aber verstanden auch die allerjüngsten nicht und glaubten, ihr König sei verrückt geworden.

Da beschloss er, sie zu verlassen und selbst nach seinem hellen Licht zu suchen. Er stieg herunter von seinem Smaragdstein und schnitt den schwarzen Sammetmantel etwas kürzer, so dass er Hände und Füße frei bewegen konnte, und fing an zu graben. Weil aber unten in der Erde die andern schon alles abgesucht hatten, so meinte er, das Licht, wonach er solche Sehnsucht fühlte, müsse wohl weiter oben liegen, und grub sich in die Höhe; und weil das Zwergvolk damals den Spaten noch nicht erfunden hatte, so musste er die Finger zum Wühlen nehmen.

August Kopisch

## Die Zwerge auf dem Baum

Sonst wimmelte das Haslital  
Von niedlichen Zwerglein überall,  
Die halfen im Felde, die halfen im Wald,  
Und trugen uns Holz ein, wurd' es kalt.  
Sagt an ihr Leute, was ist geschehn?  
Es lässt sich keiner mehr da sehn!



Was ist geschehn? — Ein böser Streich.  
Sie wurden verlacht, — da floh'n sie gleich.  
Sie huschten so gern auf den Ahornbaum  
Und träumten da nickend den Mittagtraum:  
Da sägt ein Schelm den Ast entzwei  
Wo sie neulich gesessen in einer Reih.

Und nun, den andern Mittag drauf,  
Huscht wieder das Zwergleinvolk hinauf:  
Sie hatten so fleißig gemäht das Gras,  
Es war jedwedem sein Stirnlein nass.  
Und wie sie sich trocknen, so bricht der Ast,  
Zersägt wie er war, von der vielen Last.



Sie purzeln herunter und alles lacht.  
Da haben sie sich davon gemacht.  
„Himmel wie bist du hoch überall,  
Wie groß ist die Untreu im Haslital!“  
So riefen sie aus und schrien sehr,  
„Einmal hierher und nimmermehr!“

Das tat ihm nun sehr weh, denn er war das nicht gewohnt; aber er hatte solche Sehnsucht nach dem Licht.

Dreitausend Jahre wühlte der König der Zwerge und grub sich höher und höher hinauf. Die Haut um seine Finger war schon ganz dünn geworden, so dass die kleinen Hände ganz rosarot aus seinem schwarzen Sammetmantel guckten; aber immer sah er das Licht noch nicht. Nur tief von unten schimmerte noch ein blaues Pünktchen zu ihm herauf, aus seiner siebenten Höhle her; aber um ihn und über ihm war alles schwarz. Auch etwas magerer war er geworden, und die Nase noch spitzer.

Da überlegte er, ob er nicht lieber zu seinem Volk zurückkehren sollte; aber er fürchtete, dann würden sie ihn absetzen und wirklich in ein Irrenhaus sperren. Also ging er aufs neue an die Arbeit mit seinen rosaroten Zwerghänden und grub nochmals dreitausend Jahre lang, und es wurde immer dunkler um ihn her, bis schließlich auch das blassblaue Pünktchen tief unten hinter ihm verschwand. Als er nun gar nichts mehr sehen konnte, hörte er auf zu wühlen und sprang in die Höhe und wollte sich den Kopf einstoßen, so furchtbar traurig war ihm zumute.

Da ging auf einmal die Erde entzwei über ihm, und er schrie laut auf vor Entzücken und schloss die Augen vor hellem Schmerz, so viele Farben gab es da oben, als ob ihn tausend bunte Messer stächen, bis ins Herz. Denn hoch im Blauen über der Erde, viel höher, als er gegraben hatte, so hell wie alle Farben in eine verschmolzen, stand eine große strahlende Kugel, und alles war ein Licht.

Als er es aber ansehen wollte und seine Augen wieder aufschlug, da war er blind geworden und fiel auf die Stirn. Und er fühlte, wie schwach sein Königsherz war, und wie sein schwarzer Mantel vor Schreck mit ihm zusammenwuchs, und dass er kleiner und kleiner wurde und seine Nase immer spitzer, und plötzlich rutschte er zurück in die Erde.

Seit dem Tage gibt es Maulwürfe hier oben, und darum haben sie ein schwarzes Sammetfell und rosarote Zwerghände und sind blind. Und manchmal, wenn die Sonne recht heftig scheint, dann stoßen sie ein Häufchen Erde hoch und stecken die spitze Nase an die Luft, vor Sehnsucht nach dem Licht.

## Gertrud Piesch-Köchel Fahrt mit der Seilbahn

An einem strahlenden Sonnentag, zeitig in der Früh, sagt der Vater:

„Kinder, geschwind aus den Betten, heute fahren wir auf der Seilbahn auf den Berg hinauf.“

Hui, da hättet ihr uns sehen sollen! Heraus sind wir aus dem Nachtzeug. Ich helfe Thomas beim Anziehen, damit die Mutter für Andreas Zeit hat, und so sind wir wirklich ganz schnell fertig.

Gleich nach dem Frühstück wandern wir zum Hoftor hinaus. Voran der Vater mit Andreas, hinterdrein Mutter, Thomas und ich.

Bei der Talstation muss der Vater die Fahrscheine kaufen. Wir stehen inzwischen draußen vor dem Haus und schauen auf den Berg hinauf, ob nicht schon bald eine Gondel herunter kommt. Richtig, da gleitet schon eine am Seil entlang. Immer größer und größer wird sie, je näher sie kommt. Auf einmal ist sie da und rutscht gradaus ins Haus hinein. Durch den Lautsprecher ruft ein Herr, dass die Leute einsteigen dürfen. Wir gehen rasch in die Wartehalle und steigen über ein paar Stufen zu dem kleinen Waggon hinauf.

Der wackelt ein bisschen, weil er ja nicht auf dem Boden steht, sondern an dem Seil in der Luft hängt. Als alle Leute drinnen sind, macht der Schaffner die Tür zu. Irgendwo klingelt es laut,



und dann gleitet die Gondel langsam aus dem Haus heraus auf den Berg hinauf.

Wir stehen am Fenster. Der Boden ist weit unter uns. Wir sind auf gleicher Höhe mit den Wipfeln der Bäume rechts und links von der Fahrbahn. Auf einmal ruft der Herr:

„Gämsen! Da drüben sind Gämsen!“

Alle Leute schauen. Wirklich, da klettern drei braune Tiere mit gebogenen Hörnern über den Felsen.

Oben bei der Bergstation ist es, obwohl die Sonne scheint, sehr kühl. Es weht ein scharfer Wind und wir müssen unsere Jacken anziehen. Dann wandern wir über den Almboden, hoch über dem Tal, aus dem wir gekommen sind.

## Hermann Kümmel: Karussell fahren

*Einsteigen! Einsteigen! Gleich geht es los!  
Abfahren! Abfahren! Das wird famos!  
Immer im Kreise, immer rundum,  
immer noch schneller geht's mit Tschingbum.*

*Festhalten! Festhalten! Fall nicht heraus!  
Sonst käm' ich ohne dich heut nach Haus.  
Hei, wie die Röcke fliegen im Wind,  
kein Vogel, kein Falter fliegt so geschwind!*

*Bim, bim, bim! Schade! Mein Platz ist nun frei.  
Schon ist die Herrlichkeit wieder vorbei.  
Bim, bim, bim! Abfahrt! Schon geht die Reis'  
wieder im Fluge, wieder im Kreis.*

*Hab' ich kein Geld mehr, dann schaue ich zu.  
Kann ich nicht fahren, dann fährst eben du.  
Einsteigen! Einsteigen! Gleich geht es los!  
Abfahren! Abfahren! Das wird famos!*



# Spiele im, am und mit Wasser



Heute zeigen wir euch lustige Spiele am Wasser, im Wasser oder mit Wasser, mit denen ihr euch im Sommer prächtig amüsieren könnt.

## Tellerdusche am Strand

Für dieses Spiel braucht ihr mindestens 4-5 Mitspieler und einen Plastikteller. Am besten spielt ihr im Badeanzug. Füllt den Teller mit Wasser und stellt euch hintereinander auf. Das erste Kind muss nun den Teller über seinen Kopf nach hinten weitergeben und das hinter ihm stehende Kind muss das gleiche wiederholen. Wer zum Schluss nicht nass geworden ist, hat gewonnen.

## Wasserballons werfen

Zu diesem Spiel braucht ihr mindestens 2 Spieler und viele Wasserbomben.

**Spielverlauf:** Alle stehen in kniehohem Wasser. Stellt euch einander in maximal 0,5 Meter Entfernung in einen Kreis und werft euch einen Wasserballon zu. Schreitet nach jedem Wurf etwas zurück, damit die Entfernung immer größer wird. Gewinner ist derjenige, der am weitesten werfen kann, ohne dass die Wasserbombe zerplatzt.

## Strampelballon

Alle Mitspieler setzen sich nebeneinander auf einen Steg oder den Rand des Schwimmbeckens und lassen die Beine ins Wasser baumeln. Der Spielleiter gibt allen Mitspielern je einen Luftballon, den alle aufblasen. Jeder zeichnet nun auf seinen Ballon ein Zeichen und verknotet ihn.

Auf das Kommando des Spielleiters „Auf die Plätze, fertig, los!“ setzt jeder seinen Ballon auf die Wasseroberfläche

vor seine Füße und beginnt, wie wild im Wasser zu strampeln. Dadurch werden die Ballons auf das Wasser hinausgetrieben. Nach einer vereinbarten Zeit ertönt der Schlusspfiff. Alle Kinder stehen sofort auf und halten Ausschau nach ihrem Luftballon. Wessen Ballon wurde am weitesten hinaus getrieben? Dessen Besitzer hat nämlich das Spiel gewonnen!

## Bockspringen im Schwimmbad

Bildet zwei Gruppen zu je 4 Mitspielern, die gegeneinander antreten. Alle stehen mit gespreizten Beinen in brust-hohem Wasser, die eine Mannschaft auf der einen Seite des Beckenrandes, die andere ihr gegenüber. Ertönt das Kommando, muss die letzte Person zwischen den Beinen der anderen durchtauchen, nach dem letzten Spieler wieder auftauchen und sich mit gespreizten Beinen vorn aufstellen. Dann ist der nächste an der Reihe, der gleichfalls unter allen hindurchtaucht. Das Spiel gewonnen hat die Mannschaft, die als erste am gegenüber liegenden Beckenrand angekommen ist.

## Schwammwerfen

Alle Spieler befinden sich im kniehohen Wasser. Bildet zwei gleich starke Mannschaften, die hinter einander im Wasser stehen. Was ihr zum Spiel braucht, sind mindestens für jede Gruppe 3 Wurfziele, die unterschiedlich groß sein können. Ihr könnt zum Beispiel Plastikflaschen mit Wasser füllen und diese auf den

Beckenrand stellen oder unterschiedliche Spielzeuge als Ziel bestimmen. Außerdem benötigt ihr für jeden Spieler einen nassen Schwamm.

Auf ein Kommando hin versucht der erste in der Reihe eins der vorher bestimmten Wurfziele mit dem Schwamm umzuwerfen. Gewinner ist derjenige, der die meisten Ziele mit dem Schwamm getroffen hat. Wenn ihr wollt, könnt ihr auch weitere Regeln festlegen. Sieger ist die Mannschaft, die alle Ziele umgeworfen hat.

## Sammelleidenschaft

Werft eine bestimmte Anzahl an schwimmfähigen Gegenständen in den Pool (Tischtennisbälle, Korken, Schwimmhilfen, Schwimnudeln, große und kleine Bälle, Luftmatratze, Isolierratte). Auf ein Kommando müssen die Mitspieler nun versuchen alle Gegenstände aus dem Wasser zu fischen. Gewonnen hat derjenige, der in der vorher ausgemachten Zeit die meisten Gegenstände heraus gefischt hat.

## Becherslalom

Nun heißt es auf festem Boden am Strand etwa 10 Plastikbecher mit Wasser zu füllen und sie in einem etwas größeren Abstand in einer Reihe aufzustellen. Die Spieler haben die Aufgabe, die erste Runde Slalom zu laufen und die zweite Runde mit verbundenen Augen zu wiederholen. Gewinner ist, wer die Strecke mit verbundenen Augen so absolviert, dass kein Becher umgeworfen wurde. Am sichersten ist, wenn ihr barfuß spielt, da eure Füße garantiert nass werden.

# Künstlerwelten

## Ungarndeutsche Autoren (2)

### Engelbert Rittinger



Er ist 1929 in Fünfkirchen geboren. Sein Heimatort war Kascha/Kiskassa, jahrzehntlang lebte er in Ratzpeter/Újpetre. Rittinger besuchte das Jesuitengymnasium in Fünfkirchen und begann anschließend sein Studium an der Landwirtschaftlichen Akademie in Ungarisch-Altenburg. Nach einem Semester wurde er wegen erfundener Beschuldigungen der

Akademie verwiesen, danach war er Tagelöhner, Dresch- und Bauarbeiter. Nach drei Jahren Militärdienst studierte er zwei Jahre an der Pädagogischen Hochschule zu Fünfkirchen. Als Volksschullehrer unterrichtete er Ungarisch in Besedek und 20 Jahre in Kascha. Nebenbei war er Kulturhausdirektor und Bibliothekar. Nach Ablehnung seines Aufnahmegesuchs an den deutschen Lehrstuhl der Fünfkirchner Hochschule für Lehrerbildung konnte er erst in den 70er Jahren ein Ergänzungsstudium absolvieren. Seit der Zusammenlegung der Dorfschulen unterrichtete er in Ratzpeter.

Engelbert Rittinger wurde 1994 zum Vorsitzenden der Deutschen Minderheitenselbstverwaltung in Ratzpeter sowie zum stellvertretenden Vorsitzenden des Verbandes der Deutschen Minderheitenselbstverwaltungen in der Branau gewählt und war bis 1998 Mitglied der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen. Beim ersten „Tag der Ungarndeutschen Selbstverwaltungen“ 1997 erhielt er die hohe Auszeichnung „Ehrennadel für das Ungarndeutschtum in Gold“.

Sein selbständiger Band (1985) trägt den bezeichnenden Titel: „*Mir ungrische Schwowe*“. Márton Kalász übersetzte von ihm einige Gedichte ins Ungarische. Zwei Gedichte wurden von Johann Mandulás vertont. Er arbeitete an einer erweiterten Neuauflage seines Buches mit dem Titel „*Verschiedene Verhältnisse*“, dessen Erscheinen er nicht mehr erleben konnte. Engelbert Rittinger starb im Jahre 2000. „*Rot ist die Farbe der Liebe./ Reinheit bedeutet das Weiß./ Grün ist das Symbol der Hoffnung/ Zum Bess'ren mit Arbeit und Fleiß.*“ – heißt es im Gedicht „*Unsere Fahne*“ von Engelbert Rittinger, mit diesem ist er u.a. auch im Band „*Igele-Bigele*“ vertreten.

### Georg Fath

Georg Fath wurde im Jahre 1910 in Bischofsmarok (Erdősmárok) geboren, einem von drei Nationalitäten bewohnten Dorf. Von den fünf Söhnen seiner Eltern war er

der mittlere. 1945 musste er gemeinsam mit seiner Familie das heimatliche Dorf verlassen. Sie zogen nach Fünfkirchen, wo Georg Fath zunächst als Bergmann arbeitete, später im Elektrizitätswerk und dann im Städtischen Wasserwerk eine Anstellung fand, in dem er bis zu seiner Pensionierung 1973 tätig war. Die literarische Tätigkeit war für ihn niemals der Hauptberuf. Doch das literarische Talent und Interesse von Georg Fath zeigten sich früh, bereits 1929 erschienen in dem von Jakob Bleyer herausgegebenen „*Sonntagsblatt*“ Gedichte von ihm. Wirklich bekannt wurde er aber erst in den 1970er Jahren. Fath publizierte nun ab 1973 regelmäßig in der „*Neuen Zeitung*“ und seine Texte wurden in einer ganzen Reihe ungarndeutscher Anthologien veröffentlicht, so u.a. in „*Tiefe Wurzeln*“, „*Bekenntnisse – Erkenntnisse*“, „*Jahresringe*“, „*Bekenntnisse eines Birkenbaumes*“. Er starb 1999. Auch in der Kinderliteratur-Anthologie „*Igele-Bigele*“ ist er mit einigen Texten vertreten: „*Noch schleichst du leise in den Stuben./ deckst jedes deiner Kinder zu./ Noch einmal küsst du jeden Buben./ und erst dann gehst auch du zur Ruh.*“ – heißt es im Gedicht „*Mutter*“.



### Josef Kanter



Josef Kanter (3. von links) ist 1932 in Sagetal/Szakadát geboren und ist ein fesselnder Erzähler. Charakteristisch sind für ihn Gedichte mit einer weiten Themenvielfalt über Heimat, Natur, Vergangenheit, Alltag und Feiertag. Die Prosawerke beschreiben meistens das dörfliche Leben beziehungsweise die Vergangenheit unserer Volksgruppe. Ihr findet ihn auch in der Kinderliteratur-Anthologie „*Igele-Bigele*“: „*Siehe, die Schwalben ziehn nach Süden./ Über die Hügel himmelweit./ Und mit den Schwalben die Gedanken/ Mit meiner Jugend schönsten Zeit.*“ (Aus dem Gedicht: „*Die Schwalben ziehn nach Süden*“.)

# Interessantes aus der Welt

## Städte mit den meisten Wolkenkratzern

Als „Wolkenkratzer“ werden Hochbauten bezeichnet, die eine Höhe von mehr als 152 m erreichen. Als Symbole für Macht und Reichtum sind sie in den meisten Großstädten der Welt zu finden. Der Begriff „Wolkenkratzer“ stammt eigentlich aus der Seemannssprache und stand ursprünglich für den höchsten Mast des Segelschiffs. Oft sind Wolkenkratzer die höchsten Gebäude einer Stadt und werden als Bürogebäude und Wohnhäuser genutzt. Die Städte mit den meisten Wolkenkratzern der Gegenwart sind: Honkong in China (1294), New York City in den USA (693), Tokio in



Japan (425), Chicago in den USA (306) und Shanghai in China (275).

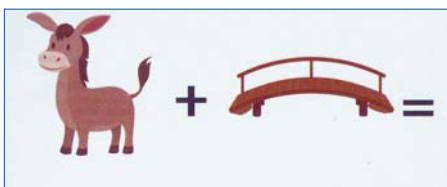
## Das größte Kino der Welt



1932 wurde die Radio City Music Hall in New York City eröffnet. Sie ist einer der bekanntesten Konzertsäle des Broadway und gehört zum Rockefeller Center. Jährlich finden hier bedeutende Preisverleihungen statt und es werden auch zahlreiche Bühnenstücke aufgeführt. Bis zu den 1980er Jahren gehörte das Gebäude zu den meistbesuchten Touristenattraktionen von New York. Ursprünglich hatte die Radio City Music Hall 5945 Sitzplätze und gilt seit der Eröffnung als größtes Filmtheater der Welt.

## 1. Aus zwei macht eins!

Auf jeder Abbildung seht ihr zwei Begriffe. Wenn ihr sie zusammensetzt, erhaltet ihr je ein neues, sinnvolles Wort!



2. Im Drehen muss ich gehen, doch keiner kann das sehn. Alle müssen mit mir fort und bleiben doch an ihrem Ort.

3. Nun hört ein neues Rätsel an: Ich nenn ein Wort – schon ist's getan! Das wendet ihr: es bleibt sich gleich. Wer weiß das Wort denn nun von euch?



## Lach mit!

Fragt ein Mann den Bauern:  
„Wenn ich über Ihr Feld gehe, erreiche ich dann noch den Zug um 5.00 Uhr?“

Meint der Bauer:  
„Aber natürlich – und wenn mein Bulle Sie sieht, dann kriegen sie sogar noch den Zug um 4.00 Uhr!“

Treffen sich eine Neun und eine Sechs. Sagt die Neun:

„Hey, wieso machst du Kopfstand?“

Ein Bein und ein Auge unterhalten sich. Sagt das Auge wütend:

„Ich gehe jetzt!“  
Sagt das Bein:  
„Das will ich sehen.“

Kommt ein Mann zum Bäcker und sagt:

„Ich hätte gern 99 Brötchen.“  
Wundert sich der Bäcker:  
„Warum nicht gleich 100?“  
Fragt der Mann:  
„Wer soll die denn bitte alle essen?“

Ein Polizist hält eine Frau an, die zu schnell gefahren ist:

„Sie können doch nicht mit 90 durch das Dorf fahren!“  
„Ach, das ist nur mein Hut, der mich so alt macht.“

Auf einem Wagen liegen zwei Tomaten. Rollt die eine Tomate auf die Straße und ein Auto überfährt sie. Sagt die Tomate auf dem Wagen:

„Hallo Ketchup!“  
„Papa, Papa“, ruft Paul.  
„Platz doch nicht immer so rein“, schimpft Papa. Du sprichst erst, wenn du gefragt wirst!“  
„Okay, dann frag mich bitte, ob gerade ein Laster über dein neues Auto gefahren ist!“

**Lösung:**  
1. Hund + Wetter = Hundewetter  
2. Erde = Eselsbrücke  
3. nun = Bücherwurm

1. Hund + Wetter = Hundewetter  
2. Erde = Eselsbrücke  
3. nun = Bücherwurm



Redakteurin: **Beate Dohndorf**  
Unsere Anschrift:  
Budapest, Lendvay u. 22 H-1062  
Telefon: +36 1 302 68 77  
E-Mail: [neuezeitung@t-online.hu](mailto:neuezeitung@t-online.hu)  
NZJunior im Internet bis Ende 2014:  
[www.neue-zeitung.hu](http://www.neue-zeitung.hu)